

Ausschussdrucksache

(17.10.2023)

Inhalt:

Stellungnahme des Netzwerkes Pflege in Not

zur Anhörung des Sozialausschusses am 18.10.2023
(Thema Gesundheit)

im Rahmen der Beratungen zum Doppelhaushalt 2024/2025
(Drucksachen 8/2398, 8/2399 und 8/2400)

Sachverständigenanhörung im Sozialausschuss des Landtages M-V am 18.10.23

Stellungnahme des Vereins für Intensivpflege I Netzwerk „Pfleger in Not“ zum Entwurf der Landesregierung über die Haushaltsgesetzgebung 2024/2025

Sehr geehrte Damen und Herren,

haben Sie zunächst vielen Dank dafür, dass Sie dem Netzwerk „Pfleger in Not“ im Rahmen des Anhörungsverfahrens zum kommenden Doppelhaushalt die Möglichkeit einräumen, im Sozialausschuss Stellung zu nehmen.

Eingangs wollen wir vorwegschicken, dass wir uns mit unseren Ausführungen ausschließlich auf den Aspekt der pflegerischen Versorgung in Krankenhäusern beschränken werden.

Die Pflegeberufe stellen innerhalb der Gesundheitsberufe die größte Berufsgruppe dar. Der Pflegereport der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2012 prognostiziert für das Jahr 2030 einen Pflegefachkräftemangel von 500.000 unbesetzten Stellen über alle Versorgungsformen. Demzufolge ist der Bedarf an pflegerischen Fachkräften für eine qualitativ gute Versorgung in unseren Krankenhäusern hoch. Nach unserem Kenntnisstand, ist es der politische Wille der Landesregierung, die im Land betriebenen Krankenhäuser auch als solche fortbestehen lassen zu wollen. Damit geht die Notwendigkeit einher, in diesen Einrichtungen das dafür erforderliche Pflegepersonal vorhalten zu müssen.

Dies stößt bereits heute an seine Grenzen, da Pflegefachpersonal nicht nur bei den Krankenhäusern fehlt, sondern überall dort, wo es benötigt wird, nicht mehr in hinreichendem Umfang zu Verfügung steht. Hier gibt es signifikante Interdependenzen zwischen Krankenhäusern und Einrichtungen der Altenhilfe. So gaben in einer nicht repräsentativen Umfrage des Netzwerkes „Pfleger in Not“ 46 Prozent der befragten Krankenhäuser an, dass Patientinnen und Patienten dort länger als medizinisch erforderlich verbleiben, weil nach Abschluss der Behandlung, kein passendes Versorgungsangebot in der Altenpflege gefunden werden kann. 85 Prozent der befragten Krankenhäuser stimmen der Aussage zu, dass Patienten mit einem aufwendigen Pflegebedarf schwieriger zu vermitteln sind als solche mit einem geringen Versorgungsaufwand. Diese Situation hat erhebliche Auswirkungen für beide Versorgungsbereiche, so berichteten im Rahmen eines Workshops unseres Netzwerkes beteiligte Krankenhausvertreter, dass in ihren Häusern zunehmend geplante stationäre Aufnahmen unterblieben, weil man sich wegen des fehlenden Pflegepersonals auf die Aufnahme von Notfällen konzentrieren müsse.

Die Einführung der generalistischen Pflegeausbildung bringt zurzeit für das System nicht die erwartete Entlastung. Eines der wesentlichen Argumente für die Einführung dieser fachübergreifenden Ausbildungsform war, dass damit der Pflegeberuf deutlich attraktiver würde und somit die Auszubildendenzahlen steigen. Diese Annahme hat sich bis jetzt nicht bewahrheitet, wie die aktuellen des Statistischen Bundesamtes von April dieses Jahres zeigen. Für Mecklenburg-Vorpommern sank die Zahl der Ausbildungsverträge von 1.462 im Jahr 2021 auf 1.269 im Jahr 2022. Das bedeutet einen Rückgang von 13 Prozent.

Auch der Vorteil, den Krankenhäuser bei der Vergütung von Pflegefachkräften gegenüber von Angeboten der Altenhilfe hatten, reduziert sich deutlich nach Einführung der „Tarifpflicht“ für Pflegende in der Altenpflege.

Die vorstehenden Ausführungen sollten genügen, um das aktuell schon beschriebene Versorgungsdilemma aufzuzeigen, dass auf fehlendes Fachpersonal zurückzuführen ist. Als maßgeblicher Akteur bei der Krankenhausversorgung in Mecklenburg-Vorpommern hat auch die Landesregierung eine Verpflichtung hier einzugreifen, damit eine bedarfsgerechte Krankenhausversorgung sichergestellt wird. **Die hierfür im Doppelhaushalt für die Jahre**

Netzwerk Pflege in Not in MV - Verein für Intensivpflege in Mecklenburg-Vorpommern e.V. - Maxim-Gorki-Straße 12 - 18106 Rostock

2024/2025 reichen nicht aus. Nachfolgend benennen wir eine Reihe von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung und Stabilisierung der Situation beitragen können und die einer finanziellen Unterstützung durch das Land bedürfen, deren Höhe wir seriös nicht quantifizieren können.

- **Stärkung der Pflegeschulen.** Hierbei geht es sowohl um die Absicherung und Weiterentwicklung der Ausbildungsstrukturen (z. B. eine flächendeckende Ausbildungsabsicherung) und -kapazitäten wie auch um eine verbesserte finanzielle Ausstattung.
- **Ausbau von Sozialarbeit an Pflegeschulen.** Dadurch lässt sich die Abbrecherquote wirksam reduzieren
- **Konsequenter Ausbau von Präventionsmaßnahmen.** Die Stärkung von sachgerechten Präventionsmaßnahmen trägt zu einem Rückgang der Versorgungsbedarfe und damit zu einer Reduzierung des Fachkräftebedarfes bei.
- **Förderung des Einsatzes innovativer Technologien.** Diese haben das Potential, Fachkräfte bei ihrer Arbeit maßgeblich zu entlasten und setzen dadurch Ressourcen frei.
- **Reduzierung der Teilzeitquote.** Damit ginge eine signifikante Erhöhung der Personalressourcen in Krankenhäusern einher, da dort viele Pflegefachkräfte in Teilzeit arbeiten. Ein solches Vorhaben wird aber nur bei attraktiven Arbeitsbedingungen von Erfolg gekrönt sein. Zurzeit haben wir eher eine gegenläufige Tendenz, da Personal wegen hoher Arbeitsbelastung die Arbeitszeit reduziert.
- **Rekrutierung von ausländischem Pflegepersonal.** Wichtig dabei ist die einfache Anerkennung von Berufsabschlüssen vor allem von solchen, die außerhalb der europäischen Union erlangt wurden. Auch deren organisierte Begleitung und Unterstützung ist für eine gute Integration sowie die Überwindung der Sprachbarrieren erforderlich. Auch sollte der Spracherwerb künftig nicht mehr im Heimatland erfolgen müssen, sondern nach einer Einreise in Deutschland erfolgen.
- **Stärkung der Willkommenskultur.** Gerade die Krankenhäuser im ländlichen Raum stehen vor besonders große Herausforderungen. Sie sind im Besonderen auf den Zuzug ausländischer Fachkräfte angewiesen. Diese werden aber nur kommen und vor allem auch bleiben, wenn sie dort willkommen sind und sich dort wohlfühlen. Hier gibt es bekannte Defizite, denen man durch die Förderung einer Willkommenskultur begegnen muss.

Abschließend möchten wir unsere Hoffnung zum Ausdruck bringen, mit unseren Hinweisen zielführende Vorschläge zur Verbesserung der Pflege in der Krankenhausversorgung von Mecklenburg-Vorpommern gemacht zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

